

Trudering-Riem will eigenes Sozialbürgerhaus

Messestadt Riem – Kann das Sozialbürgerhaus Trudering-Riem/Berg am Laim dem durch das Bevölkerungswachstum ausgelösten Bedarf angemessen begegnen? Diese Frage warfen Magdalena Miehele und Georg Kronawitter (beide CSU) im Bezirksausschuss Trudering-Riem auf. 2005, als die Einrichtung an der Streitfeldstraße eröffnet worden war, hatte Berg am Laim rund 38 000 Einwohner und Trudering-Riem brachte es auf rund 50 000, doch bis 2035 soll Berg am Laim auf 60 000 Menschen anwachsen, für Trudering-Riem werden 80 000 Einwohner erwartet, summa summarum also insgesamt 50 000 mehr als bei Einrichtung der Behörde. Gleichzeitig aber wachsen die Aufgaben, in Trudering werde es besonders viele alte Menschen geben, in Berg am Laim steige die Zahl der Kinder und Jugendlichen überdurchschnittlich. Deshalb müsse die Stadt prüfen, die Sozialregion zu teilen. Ein geschickter Sachzug, denn die fürs neue Sozialbürgerhaus vorgesehene Fläche am Truderinger Bahnhof gilt inzwischen als sehr knapp – für Trudering allein aber würde sie allemal reichen. **RE**

Obst retten

Trudering – Die Umweltinitiative „Trudering im Wandel“ sucht Obst, denn die Mitglieder wollen nicht nur über Nachhaltigkeit und den nötigen gesellschaftlichen Wandel reden, sondern selbst im eigenen Stadtteil aktiv werden. Dazu gehört es auch, Obst zu retten und zu verwerten, das sonst niemand geerntet hätte. In den vergangenen Jahren kochten sie mehrere Hundert Gläser Truderinger Marmelade – unter anderem aus so außergewöhnlichen Sorten wie der Kirschkirsche und Mini-Kiwi. Auch in diesem Jahr wird wieder „Trudelade“, die Truderinger Marmelade, gekocht: Wer Obst übrig hat – oder wer gerne mit einkochen will – meldet sich unter marmelade@truderingimwandel.de oder telefonisch unter 45 24 07 46 im Stadteiltelladen Trudering. Das Abholen oder bei Bedarf auch das Ernten des Obstes wird organisiert, zum Dank erhalten die Spender auch einen Anteil an Marmelade. Die restlichen Gläser werden gegen eine Spende auf freiwilliger Basis bei den Aktionen von „Trudering im Wandel“ wie den Repair-Cafés oder den Filmveranstaltungen angeboten. Die Einnahmen kommen dann neuen Nachhaltigkeits-Aktivitäten zu gute. **RE**

„Der Politik fehlt die Strategie“

Ein Verlust der Lebensqualität: Die Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme der Stadt im Münchner Norden verunsichert die Bevölkerung. Auch der Bund Naturschutz macht deutlich: Grünflächen müssen erhalten bleiben

VON RENATE WINKLER-SCHLANG

Lerchenau – Gefühlsmäßig sind alle im Saal von St. Agnes gegen die geplante SEM, die Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme im Münchner Norden, wo ein großer Teil von fast 900 Hektar bisher meist landwirtschaftlich genutzter Flächen für den Wohnungsbau „geopfert“ werden sollen. Auch die Nachverdichtung macht den Menschen Sorge. Sie fürchten um Lebensqualität. Christian Hierneis, der Kreischef des Bundes Naturschutz, hat bei einer Veranstaltung des Bürgervereins Lerchenau am Freitagabend 80 Bürgern mit seinem Vortrag „Warum wir unsere Grünflächen und unsere Landwirtschaft behalten müssen“ Argumente an die Hand gegeben, mit denen sie sich wehren können. Sein Fazit: „Der Politik fehlt die Strategie.“

Lösungsansätze kommen für die Lerchenau zu spät

Die Bürger waren begeistert: „Danke, ich bin ganz ergriffen. Sie haben so recht“, erklärte die eine. „Respekt für Ihren Vortrag“, lobte ein anderer. Sie waren nicht nur aus dem Münchner Norden gekommen, denn die Bürgervereins-Vorsitzenden Karola Kennerknecht und Helmut Jarvers hatten den Termin auch über die Interessengemeinschaft Fasanerie aktiv, die Aktionsgemeinschaft Rettet den Münchner Norden und das stadtweite Bündnis Gartenstadt München publiziert. Die Initiativen sind bestens vernetzt. Eingang hatte die junge Studentin Johanna Grund aus ihrer ein Jahr zuvor fürs Maria-Ward-Gymnasium angefertigten fundierten und mit anschaulichen Vorher-Nachher-Fotos ergänzten Seminararbeit zur Nachverdichtung in der Lerchenau die Bürger sensibilisiert. „Lösungsansätze kommen für die Lerchenau möglicherweise zu spät“, erklärte sie. Javers und Kennerknecht belegten den Siedlungsdruck mit Karten aus dem Jahre 1857 bis heute.

Hierneis erklärte, der Bund Naturschutz sei an rund 200 Bebauungsplanverfahren im Jahr beteiligt, obwohl er nur zu den großen Stellung nehmen müsse: „Es kann doch nicht sein, dass das immer so weitergeht.“ Erkannt hätten das in der Politik alle Ebenen – theoretisch. So forderte die Stadtrats-CSU kürzlich regionale Lebensmittel



Rund um den Feldmochinger See sollen neue Siedlungsgebiete entstehen. Aber Bauernhöfe mit Ackerland wie in Ludwigsfeld sind Teil einer vielfältigen Kulturlandschaft. FOTOS: PELJAK, RUMPF



für Münchner Betriebskantinen. In städtischen Konzepten fänden sich Aussagen zur Beibehaltung der landwirtschaftlichen Nutzung. In der 2012 veröffentlichten Leitlinie Ökologie habe die Stadt sich vorgenommen, 800 Hektar zu entsiegeln. „Das

habe die Arten schon lange keiner mehr, der Bund Naturschutz rufe nun dazu auf, beim Spaziergang die Fauna zu dokumentieren und ihm die Fotos zuzusenden.

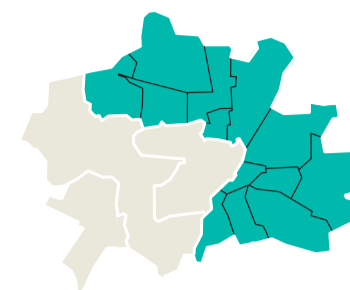
Wichtig seien die Felder auch als Kaltluftschneise; auf Münchens Klimakarten seien nur noch die Flächen ausreichend kühl, die bereits für eine SEM vorgesehen seien, ob im Osten oder im Norden. Doch stete Erwärmung führe am Ende zu gesundheitlichen Problemen – mit hohen Folgekosten für die Allgemeinheit. Bisher habe die Stadt stets erklärt, nach Freiham sei Schluss mit großen Neubauvierteln. In der Langfristigen Siedlungsentwicklung (Lasi) sei 2011 auch noch nicht die Rede gewesen von der SEM Nord. Das zeige, dass die Stadt nur noch reagiere, nicht gezielt gestalte. Die prognostizierten 300 000 Neubürger bis 2030 seien aber kein Naturgesetz,

Mehr Menschen brauchen mehr Grün, nicht weniger

so Hierneis weiter. Warum weise die Stadt immer neue Gewerbegebiete aus? 300 000 neue Bewohner, das bedeute wegen des überlasteten öffentlichen Nahverkehrs mindestens 250 000 Autos, für die noch mehr Grün verschwinden werde. Dabei brauchten mehr Bewohner mehr Grün, nicht weniger. Für Schulen und Kitas müsse die Stadt finanziell in Vorleistung gehen, ehe die Neubürger sie mit neuen Steuern mitfinanzieren. Gleichzeitig aber blühten andere Regionen aus, stünden dort Häuser leer. „Das funktioniert alles nicht mehr“, so Hierneis.

Die Bürger ergänzten den Vortrag mit eigenen Beispielen, griffen die Politik an: Die Stadträte läsen nicht einmal alle Vorlagen. Anja Burkhardt (CSU) und Renate Kürzdörfer (SPD) widersprachen. „Wenn Sie das schon lesen und dann zustimmen, ist es ja noch schlimmer“, meinte einer. Burkhardt erklärte, sie wolle auch Einfamilien- und Reihenhausbau: Jeder solle entscheiden dürfen, wie er leben wolle. Kürzdörfer sagte, für die SEM Nord wolle die Stadt ja erst einmal eine Voruntersuchung für Wohnungsbau, inklusive ÖPNV, mit „Bürgerbeteiligungsverfahren in qualitätsvoller Form“. Die Bürger gaben den Politikern einen Wunsch mit: „Bitte halten Sie sich nicht sklavisch an die vorgegebenen 8500 neuen Wohnungen pro Jahr.“

NORDEN UND OSTEN



Noch mehr Neubauten

Allach/Untermenzing – Den Bewohnern der Franz-Albert-Straße steht ein weiteres Bauprojekt ins Haus: Ohne viele Worte pasierten in der jüngsten Sitzung des Bezirksausschusses (BA) Allach-Untermenzing vier Bauanträge für eine bis dato freie Fläche im nördlichen Abschnitt der Straße unweit der Ecke zum Paul-Ehrlich-Weg das Gremium. Laut Planungsreferat ist von privaten Bauherren der Bau von sechs Reihenhäusern und vier Doppelhaushälften beantragt worden. Die Anträge würden derzeit bearbeitet. Für ein Reihenhäuser habe der BA den Vorgang angefordert, sagte Referatssprecher Ingo Trömer. Bekanntermaßen will die städtische Wohnungsbaugesellschaft Gewofag auf einem Grundstück der Stadt weiter südlich zwischen der Franz-Albert-Straße und der Naßlstraße ein Bauprojekt „Wohnen für alle“ mit mehreren Häusern realisieren. Dessen Planung wird derzeit noch überarbeitet. **ANNA**

Böses Rotkäppchen, braver Wolf

Schwabing – Hat Eva den Apfel vom Baum geholt oder Adam? Nun. Reingebissen hat er. Aber sie hat ihn verführt. Und so gibt es das ewige Spiel zwischen den Geschlechtern. Die Nymphe und der finstere Förster sind Lisa Eckhardt und Sven Kemmler. Beide machen bei diesem Spiel mit und begeben sich in ihrem neuen Kabarett-Programm in die Abgründe des menschlichen Seins, sie versohlen das innere Rotkäppchen und streicheln den bösen Wolf. Premiere hat es am Mittwoch, 27. September, 20 Uhr, in der Münchner Lach- und Schießgesellschaft, Ursulastraße 9. Bis zum Samstag, 30. September, ist das Programm zu sehen. Karten können unter unter Telefon 39 19 97 reserviert werden. **OLE**

JEDER VON UNS GIBT SEIN BESTES FÜR DAS LEBEN VON PATIENTEN.

Als US-amerikanisches Pharmaunternehmen mit unserer deutschen Zentrale in München an der Hackerbrücke bekennen wir uns klar zum Forschungsstandort Deutschland.

Wir arbeiten täglich dafür, Patienten innovative Medikamente für bislang schwer behandelbare Erkrankungen zur Verfügung zu stellen.

www.b-ms.de



Bristol-Myers Squibb